

## Gisenhard

**831** wurde **Gisenhard**, eine Einzelsiedlung aus dem Frühmittelalter, erstmals erwähnt. Ein wohl begüterter Adliger, Reginfrid, dem Kloster St. Gallen seinen ganzen Besitz zu Stammheim, Waltalingen, Guntalingen und Gisenhard. Laut Urkunde geschah dies zum Heil seiner und der Seele seines Vaters und seiner Brüder.

Für sich behielt er 10 Hörige als eigenen Besitz, dazu die Nutzung der von ihm verschenkten Güter gegen Zins. Damit sollte auch die materielle Existenz seiner Frau und seiner Schwester gesichert sein.

Dass diese Urkunde in Stammheim ausgestellt wurde, hat zwei Gründe: Das Kloster St. Gallen besass schon kaum 50 Jahre nach seiner Gründung im Stammertal beachtlichen Grundbesitz (zB 761: Isanhard, eine Name der an Gisenhard gemahnt, übertrug dem Kloster seinen Besitz zu Stammheim, Etwilen und Basadingen). Diese Güter wurden von einem in Stammheim ansässigen Amtmann des Klosters verwaltet. Im Falle unseres Reginfrid lässt die Konzentration der Güter Gisenhard-Waltalingen-Guntalingen-Stammheim vermuten, dass im 9. Jahrh. zwischen dem Hof Gisenhard und Ossingen noch kein direkter Zusammenhang bestand.

**Somit waren die ersten auf heutigem Ossinger Gebiet namentlich bekannten Menschen noch gar keine Ossinger, sondern persönliches Eigentum eines Adligen, der Grund und Boden samt Eigenleuten dem Kloster St. Gallen, verschenkt hatte.**

**1293** verwendete das Kloster St. Gallen den Zehnten aus dem Hof Gisenhard als Teil des Naturallohns für den Neunförner Pfarrer, zusammen mit dem Zehnten aus dem Burg- und dem Fahrhof. Demnach zählten Gisenhard, Burghof und Fahrhof zur (natürlich katholischen) Kirchgemeinde Neunforn.

**1353** erwarb ein Adliger aus Diessenhofen den Einzelhof Gisenhard, den er als auch er **1359** erkrankte und um seine Seelenheil bangte, dem Kloster St. Peter in Konstanz weiterschenkte, also dem Domstift, welchem auch Ossingen zehntenpflichtig war.

**1506** erscheint mit Claus Sigg erstmals ein Ossinger als Besitzer von Gisenhard, dem zudem damals auch der Werdhof gehörte.

**1518** beschreibt ein Pfandbrief was Gisenhard damals alles umfasste:

- zwei Häuser und Hofstätten samt der Ziegelhütte sowie
  - der gesamte Hof genannt der „ober Gisshart“, insgesamt 72 Jucharten Ackerland (24 in jeder Zelg), 13 Mannwerk Wiesland, zwei Weiherstätten, die Wiese „Löwenmäss“ mit 7 Jucharten Acker,
  - das eingeschlossene Gut Vögelinshof mit weiteren 60 Jucharten Acker, 13 Mannwerk Wiese und einer weiteren Weiherstatt, einen 50 Jucharten umfassenden Weiher mit Fischen
- Ausserhalb des Komplexes Gisenhard besaßen die Sigg den Barchetsee zu Neunforn und das Gut „Kriegenmäss“ mit 40 Jucharten Wiesen und Äcker.

Neben der Ziegelhütte ennet dem Berg existierte somit seit dem 15. Jahrhundert in Gisenhard eine zweite Ziegel- und Kalkbrennerei. Zwischen der Gemeinde Ossingen und beiden Ziegeln war vereinbart, dass die Gemeinde Bau- und Brennholz für die Ziegelhütten liefere und dafür verbilligte Ziegel und verbilligten Kalk beziehen könne.

Die Kübler und Wepfer, die im 16. Jahrhundert die Ziegelhütte betrieben, hatten wiederholt Konflikte mit den Ossinger Vertragspartner. Einerseits blieben die vereinbarten Brenn- und Bauholzlieferungen aus und zudem nutzten die Ossinger den Vertrag zu ihrem Vorteil aus, weil sie Kalk nicht nur wie vertraglich vereinbart zum Schutz der Reben und mit den Ziegeln zum Bauen und Renovieren im Dorf verwendeten, sondern nunmehr auch ihre Weingärten,

Wiesen, Pünten und Krautgärten mit Flurmauern statt mit herkömmlichen Holzzäunen abgrenzten. Ein erstes Gerichtsurteil verpflichtete Gemeinde und Ziegler, die gegenseitigen vertraglichen Lieferungen einzuhalten, wobei kein Anspruch auf verbilligten Kalk für Flurmauern anerkannt werde.

Wenig später klagten die Kübler, Lehm, Kalksteine und Holz müssten sie unter so grossen Kosten zuführen, dass es ihnen unmöglich sei, die Ossinger wohlfeiler als andere Kunden zu beliefern. Das Gericht schützte das Vorkaufsrecht der Ossinger zu reduzierten Preisen, denn **just wegen diesem Ziegelhütten-Vorteil seien ja die Gisenharder ins Ossinger Bürgerrecht aufgenommen worden. Und das sei ein Privileg, das nicht gering einzuschätzen sei. (Diese obrigkeitliche Würdigung von damals mag auch den Ossinger Bürgern von heute wie Musik in den Ohren klingen!!)** So habe der Ziegler auch weiterhin Gegenrecht zu halten und den Ossingern Vorzugspreise zu gewähren. Allerdings kam auch das Gericht nicht umhin, massive Preiserhöhungen für beide Ziegelhütten als gerechtfertigt zu bestätigen. Ein weiterer Preisanstieg auf diesen – neben Holz – wichtigsten Baumaterialien folgte kurz vor dem 30jährigen Krieg. Wiewohl die Ziegler auf ihre Pferde und Ochsen für die Lehm-, Kalkstein- und Brennholztransporte wie auch für die Belieferung ihrer Kunden mit Ziegeln und gebranntem Kalk, wollten die Dorfbauern verhindern, dass ihr Zugvieh ebenfalls in den umliegenden Ossinger Gemeindewäldern weiden durfte. Auch dieses Recht mussten sich die Ziegler vor Gericht erstreiten. Rechtshändel wegen Weiderechten bzw. Nutzungsrechten von Allmendland führte Ossingen auch mit den Bauern anderer Aussenhöfe wie Werdhof, Langenmoos, Burghof und Fahrhof, desgleichen mit Nachbargemeinden wie Kleinandelfingen oder Guntalingen.

Auf der alten Handelsstrasse von Frauenfeld nach Schaffhausen, die südwestlich an Gisenhard vorbeiführte, zogen Säumer aus dem Toggenburg bis nach Schaffhausen und von Stein am Rhein führte ebenfalls eine Landstrasse über Andelfingen, Eglisau nach Zurzach. Der Bau der „Sonne“ in Gisenhard (1735), mit Stallungen für Saumtiere und Vorspannpferde, seit 1743 ausserdem mit Tavernengerechtigkeit, erscheint uns aus heutiger Sicht einleuchtend. Dennoch geriet die Sonne bereits nach 25 erfolglosen Jahren in Konkurs. Wohl weil die Säumerstation beim alten Gemeindehaus in Ossingen, zu nahe lag und Ossingen eigentliche Handelsstation für Wein und folglich Etappenort war. Zudem galt die Strasse von Stein über den Stammerberg bei den Fuhrleuten „gegen Stammheim zu bö, bis Waltalingen lidig“ und bis Ossingen, besonders bei der Ziegelhütte Gisenhard als „fast bö“, ein Wegstück das man am liebsten rasch hinter sich brachte.

Was aus heutiger Sicht zu erstaunen vermag: von den 34 Dorftrotten, die sich im Gemeindegebiet von Ossingen nachweisen lassen, standen drei in Gisenhard. Wo aber, auf dem Hochplateau, wuchsen denn eigentlich die Gisenharder Trauben?

Der Zehntenpläne aus dem 17. und 18. Jahrhundert zeigen, dass an den Hängen in Richtung Gisenhard an gut besonnten Lagen (Löberer, Grossvaterbuck) tatsächlich Reben eingeschlagen waren.

Liberté, Égalité, Fraternité

Ende des 18. Jahrhunderts geriet auch auf der Zürcher Landschaft die Alte Ordnung durch neue, revolutionäre Ideen aus Frankreich ins Wanken. Da war die Gisenharder „Sonne“ in ihrer Abgeschlossenheit für politische Versammlungen ideal. Kurz vor dem Einmarsch der Franzosen in die Schweiz trafen sich dort Gemeindevorgesetzte und weitere angesehene Weinländer. Sie sollten sich dafür einsetzen „dass unsere Verfassung abgeändert und Freiheit und Gleichheit eingeführt werden“. Die geladenen Gäste aus der Herrschaft Andelfingen zeigten sich jedoch gegenüber diesen Forderungen recht zurückhaltend, was aber den Lauf der Geschichte auch nicht aufhielt ... Kaum zwei Monate nach diesem fast konspirativen Treffen scharten sich denn auch die Ossinger schon unter dem Freiheitsbaum und liessen zum Anbruch der neuen Zeit viel Wein fliessen ...

Freiheit und Gleichheit, die der Einmarsch der Franzosen zu verheissen schien, erfuhren die Ossingen indes nicht als Geschenk des Himmels; die neue Ordnung musste unter grossen Entbehrungen erlitten und teuer bezahlt werden:

Ende Juni 1798 bezogen erstmals 70 französische Soldaten Quartier in Ossingen, im April und Mai 1799 bereits 600 und mehr, die Ende Mai vor 2300 Oesterreichern zurückwichen. Nach der zweiten Schlacht von Zürich zogen sich die besiegten österreichischen und russischen Truppen wieder über die Thur zurück, gefolgt von den Franzosen, die bis Spätsommer 1800 auf dem Gemeindegebiet lagerten. Und sich von Zwangslieferungen der Ossinger, von requirierten oder schlicht geplünderten Vorräten aus dem Dorf und den Aussenwachten ernährten ... Hatten die Oesterreicher die Ossinger im Sommer 1799 zum Bau des Schanzenwerks für einen Brückenkopf bei Diessenhofen aufgeboten, so wurden die gleichen Ossinger im darauf folgenden April zwangsverpflichtet, diese Schanzen im Scharenwald wieder zu schleifen ... Noch gravierender als diese Zwangsleistungen und –abgaben wirkten sich die rücksichtslosen Plünderungen und die verheerenden Verwüstungen an Feldern und Fluren aus.

**1805 – 1808** tilgte die Zehntenkorporation Gisenhard ihre gesamte Zehntenlast, also Getreide-, Wein- und Heuzehnten gegenüber dem staatlichen Kornamt, bzw. gegenüber der Pfrund Ossingen (die drei Trotten im kleinen Weiler deuten es schon an, Gisenhard stand wirtschaftlich keineswegs schlecht da)

**Anfang 20. Jh.** Gisenhard wird aus dem Stammheimertal mit Trinkwasser beliefert, weil die Ossinger Quellfassungen zu tief liegen. Zu der Zeit waren Ziegelei und Kalkbrennerei anscheinend nicht mehr in Betrieb, die „Sonne“ hingegen vermochte sich als Wirtschaft zu behaupten, obwohl seit dem Bau der Eisenbahnen im 19. Jh. kaum mehr Säumerzüge auf den Landstrassen unterwegs waren.

1991 – zur Feier der 700jährigen Eidgenossenschaft, haben wir Ossingen als ein Dorf vorgestellt, das von den grossen geschichtlichen Bewegungen und Ereignissen allenfalls gestreift wurde, also eigentlich immer ein wenig offside, „dernäbet“ blieb und damit augenscheinlich gar nicht so schlecht über die Runden gekommen ist.

2007 stellen wir fest, dass in der Vergangenheit die Ossinger in gewissen Belangen die Gisenharder als „dernäbet“ erachteten. Man stösst sich scheint's bei den Nächsten nicht selten just an dem Verhalten, das man aus eigener Übung kennt ... Geben wir zum guten Schluss der Wahrheit über die Gisenharder Realität die Ehre:

Gisenhard zeichnet sich heute noch in dreifacher Hinsicht aus als die Ossinger Aussenwacht

- a) mit dem höchsten Niveau, bezogen auf den Meeresspiegel
- b) mit dem höchsten Anteil an alten Eseln bezogen auf die ganze Einwohnerschaft und
- c) mit der grössten Schar von flatterhaften und speziell nachtaktiven Geschöpfen!